

Kelheimer Nachwuchspolitiker kämpfen um Mitglieder

POLITIK Das politische Spektrum im Landkreis ist breit gefächert – und die Parteien haben auch ihre Nachwuchs-Organisationen: Bei Junger Union, Jusos, den Jungen Liberalen, den Grünen, den Jungen Freien Wählern und den Piraten sind junge Polit-Interessierte aktiv. Dennoch kämpfen gerade die etablierten Parteien von Jahr zu Jahr mehr um die nächste Generation.

DISKUSSION Sind die Jungwähler im Landkreis politikverdrossen? Und wenn ja – was tun dagegen? Sechs junge Politiker aus dem Landkreis diskutierten beim Redaktionsgespräch in der MZ über Politik im Wirtshaus, auf der Straße und auf Facebook, über das ideale Wahlalter und die neue Ikone Joachim Gauck. Das Gespräch führten Verena Gabler und Martina Hutzler.

VON VERENA GABLER, MZ

Kennen Sie selbst das Gefühl, politikverdrossen zu sein?

Daniel Stephan: Ich war eigentlich schon immer politisch interessiert. Und seit Ende 18 bin ich auch politisch engagiert.

Christian Hanika: Natürlich kenn' ich das – wenn man jung ist und null Bock auf Politik hat. Ich wusste ja nicht einmal, was das ist: Für mich war Politik was für Intellektuelle, abgehoben eben. Aber dann hab ich gemerkt, dass sich Politik nicht nur im Fernsehen abspielt, sondern auch in Bad Abbach.

Maria Raum: Ich bin vor meinem eigenen Engagement einfach nicht in Berührung gekommen mit Politik. Dadurch hatte ich auch kein Interesse daran. Aber auch aus meiner Juli-Zeit kenne ich Politikverdrossenheit. Wenn man Themen einbringen möchte, aber personelle Diskussionen und parteinterne Querelen im Vordergrund stehen. Da ist man phasenweise echt deprimiert.

Konstantin Ferstl: Das, was du ansprichst, ist, glaube ich, eher Organisationsverdrossenheit. Wenn man in eine größere politische Organisation kommt, und jemand sagt einem: Jetzt wählst du, weil das haben wir immer so gemacht, dann ist das konträr zu den eigenen Vorstellungen. Da wird die eigene Individualität zurückgesetzt. Man ist nicht immer beflügelt von der Mitgestaltung. Politik ist nicht romantisch.

Melissa Goossens: Das, was Konstantin sagt, kenn' ich auch. Im Ortsverband war für mich noch alles gut. Kommt man dann eine Oktave höher, und man hat jemanden zu wählen, kommt man schon in einen Konflikt. Ich kann nicht jemanden aus Proportionsgründen wählen. Aber politikverdrossen war ich deshalb nicht. Sonst würde ich mich nicht noch immer engagieren und Politik studieren.

Jan Kastner: Bis ich 18 war, hab' ich meine Jugend ausgelebt. Wählen durfte ich ja nicht. Bei den Europawahlen musste ich mich dann entscheiden, wen ich wähle. Ich hab mich für das geringste Übel – die Grünen – entschieden. Aber gut angefühlt hat sich das nicht. Ich hab mich gefragt, ob das wirklich alles ist, was Demokratie zu bieten hat.

Wie wirken Sie vor Ort der negativen Einstellung der Jugend gegenüber politischem Engagement entgegen?

Melissa Goossens: In der JU kann jeder vorbeischauen – ohne gleich beizutreten. Schließlich sind die Jugendlichen ja direkt von den politischen Entscheidungen vor Ort betroffen. Was die Merkel sagt, ist in diesem Alter häufig noch uninteressant. Das Interesse wächst erst noch.

Jan Kastner: Ich glaube eher, dass man den Jugendlichen die Chance geben muss, auf allen Ebenen mitzuwirken. Dann hat man auch Lust auf Politik.

Christian Hanika: Deshalb gibt es bei den Freien Wählern die Doppelstruktur. Man kann auch in der Bundesvereinigung mitmachen, ohne in einem Ortsverband aktiv zu sein.

Konstantin Ferstl: Der Grund für Desinteresse liegt meines Erachtens nicht in der „großen“, sondern eher in der Ortspolitik. Die Umgehungsstraße ist für viele junge Menschen doch nicht gerade der Grund, warum sie sich politisch engagieren wollen – interessanter ist für sie doch die Willensbildung.

Maria Raum: Ich bin ebenfalls der Meinung, dass es nicht der richtige Weg ist, die Bundes- und Europapolitik auszuweiten vor zu lassen. Man kommt ja von einem zum anderen. Außerdem ist es



Konstantin Ferstl (li.), Maria Raum und Christian Hanika (mit MZ-Mitarbeiterin Verena Gabler, re.) hadern schon auch selbst mal mit der Politik. Vom Engagement in ihren Parteien hält sie das aber nicht ab.

Fotos: Hutzler

unbefriedigend, nur über lokale Sachthemen zu reden. Das hat Stammtischniveau. Durch politisches Engagement bekommt man Kontakt zu Gleichgesinnten, mit denen man Ideen weiterbringen und umsetzen kann.

Daniel Stephan: Es gibt auch eine Politik der Straße: Auch eine Demonstration in München oder Landshut spricht Menschen an.

Jan Kastner: Man muss halt persönlich betroffen sein, damit man sich engagiert. Das kann sowohl die Umgehungsstraße als auch das gesperrte Youtube-Video sein.

Gibt es im Landkreis Kelheim Ihrer Meinung nach überhaupt Politikverdrossenheit?

Melissa Goossens: Also wenn ich die steigenden Mitgliederzahlen der Jungen Union anschau, dann eher nicht. Wir haben keine Probleme, junge Menschen zur Politik zu motivieren.

Jan Kastner: Ich würde das nicht auf die Mitgliederzahlen der einzelnen Parteien beziehen. In meinem Bekann-

tenkreis waren eigentlich alle interessiert an Politik. Die konnten auch ohne Parteimitgliedschaft mitdiskutieren. Außerdem kann man auch auf einer Demo politisches Interesse ausdrücken.

Konstantin Ferstl: Große Demos wird es aber im Landkreis Kelheim nie geben. Dafür ist zu wenig Substanz da. Bei den Jusos in Kelheim stagnieren derzeit die Mitgliederzahlen. Es sind halt wenige, die in der Region bleiben: Die 18-Jährigen, die beitreten, verliert man schnell an Hochschulgruppen.

Daniel Stephan: Das ist ein regional-typisches Problem. Junge Leute ziehen weg zum Studieren. Mit dem Nachwuchs ist es auch bei den Grünen schwierig. Wir sind im Landkreis nicht die größten.

Maria Raum: Wir haben auch das Studiumsproblem. Unsere Mitgliederzahl stagniert ebenfalls. Außerdem ist es natürlich schwierig, derzeit Leute für die FDP zu motivieren.

In der Forsa-Statistik über das Ansehen von Berufen liegen Politiker abgeschlagen auf einem hinteren Platz. Machen Politiker die Menschen politikverdrossen?

Maria Raum: Ein Politiker sollte klar sagen: Ich stehe für dies und das – auch wenn er sich damit Gegner schafft.

Jan Kastner: Viele Politiker reden einfach, ohne etwas zu sagen. Der Erfolg der Piraten und der Freien Wähler ist auf pure Überzeugung der Wähler und gute Politik zurückzuführen.

Daniel Stephan: Ich glaube, das Bild

des Politikers wird in diesen Umfragen verkürzt dargestellt. Es gibt nicht nur den Bundestagspolitiker, sondern Tausende andere. Aber das Meinungsbild wird von zehn Prozent des Berufsstandes bestimmt.

Christian Hanika: Aber auch der Landrat und der Bürgermeister vor Ort werden doch wahrgenommen! Ich sehe das Problem bei Leuten wie Dobrith, die Bierzeltreden schwingen und Zeug versprechen, das so nicht in die Tat umgesetzt wird.

Bringt der neue Bundespräsident Joachim Gauck Abhilfe gegen Politikverdrossenheit?

Melissa Goossens: Lassen wir den Mann doch erst einmal arbeiten! Mich nervt das, dass ihn jeder jetzt schon toll findet. Der gute Mann soll doch erst ein-

mal zeigen, was er kann.

Jan Kastner: Der hat halt Ecken und Kanten. Der ist angreifbar, das ist schön. Der ist das, was die Leute wollen, emotional. Nach dieser Nullnummer Wulf ist es für ihn auch leicht. Aber du hast recht, er soll erst einmal arbeiten.

Konstantin Ferstl: Der Kontrast zum Vorgänger wird aufgebauscht. Ich teile den Hype um den Heilsbringer nicht ganz. Das Anforderungsprofil an einen Politiker ändert sich eben ständig. Vor zwei Jahren sollte noch der deutsche Adel das Land retten, in fünf Jahren ist es vielleicht der Saubauer aus Rahstorf.

Daniel Stephan: Gauck kommt jedenfalls mal aus einem ganz anderen Bereich: Nach dem kühlen Weltbankchef Köhler und dem Berufspolitiker Wulf jetzt ein Bürgerrechtler und Pfarrer.

Maria Raum: Er ist ehrlich, das finde ich schön.

Welche Eigenschaften sollte ein Politiker haben, damit er akzeptiert und ernst genommen wird?

Christian Hanika: Man sollte sich Ecken und Kanten behalten. Ich bin Hochzeitsmoderator und DJ. Mir wurde ans Herz gelegt, das als Politiker nicht weiterzumachen. Aber ich wollte mich nicht unterordnen. Man sollte auch nicht zwanghaft Politiker werden wollen: Man sollte sich Ziele setzen, aber sich nicht verstellen.

Daniel Stephan: Ich glaube, Sepp Daxenberger erfüllt diese Kriterien. Der hatte Ecken und Kanten.

Maria Raum: Ein Politiker sollte selbst den Anspruch ablegen, es allen

Recht zu machen. Ein paar Leuten muss man immer auf die Füße treten. Diesem Druck sollte man standhalten können.

Jan Kastner: Und man muss damit umgehen können, dass die Öffentlichkeit auf einen schaut. Dazu hat sie das Recht – die hat uns schließlich gewählt.

Melissa Goossens: Man sollte hinter seinem eigenen Ding stehen, nicht um den heißen Brei herumreden. Die Karten gehören auf den Tisch gelegt. Ich vertrete ja auch nicht jeden Teilspekt, für den sich die CSU einsetzt.

Wie kann man Ihrer Meinung nach der Jugend die Politik schmackhaft machen?

Melissa Goossens: Natürlich spielen die Neuen Medien eine große Rolle. Jeder kann seine Freunde auf Facebook beispielsweise anregen, über aktuelle Themen mitzudiskutieren. So muss man sich automatisch Gedanken machen, um mitreden zu können.

Daniel Stephan: Man muss die Menschen abholen, wo sie sind: Früher haben die Leute im Wirtshaus über Politik geredet. Aber die Welt hat sich verschoben. Jugendliche trifft man jetzt bei den Neuen Medien an.

Melissa Goossens: Aber man sollte schon auch persönlich in Kontakt bleiben. Das Internet dient doch lediglich als Forum.

Jan Kastner: Wir brauchen offene Strukturen. Man hat ja auf lokaler Ebene alle Möglichkeiten. Ein Online-Stream der Stadtratsitzung kombiniert mit einem Diskussionsforum wäre ein erster

Daniel Stephan Bündnis 90/Die Grünen

Der Ihrlesteiner Daniel Stephan ist seit seinem 18. Lebensjahr bei den Grünen aktiv. Ausschlaggebend waren damals seine pazifistische Grundeinstellung und die Umweltpolitik. Für die Kelheimer Grünen stellte er sich bei den Kommunalwahlen 2008 für den Kreistag zur Wahl. Der Auszubildende zum Informatikkaufmann versucht zu verstehen, wieso Jugendliche politikverdrossen sind. „Durch Arbeits- und Schulstress bleibt immer weniger Zeit für Politik“, ist Daniel Stephan überzeugt. Auch am Ehrenamt habe seine Generation immer weniger Interesse. „Außerdem leben wir in einer politikfernen Gesellschaft.“



Jan Kastner Bezirksvorstand Piraten

„Die Piraten haben mich im Wahlkampf überzeugt“, erklärt Jan Kastner aus Bad Abbach sein politisches Interesse. Man sei in dieser Partei „einfach mitdrin“, könne überall mitwirken. Politikverdrossenheit gibt es seiner Meinung nach nicht – die negative Einstellung von Jugendlichen beziehe sich eher auf die Politiker selbst. Der 21-Jährige bemängelt außerdem das „alte System“, in dem Korruption und Lügen vorherrschen. Außerdem seien die Strukturen innerhalb der Parteien verhärtert und undurchlässig. „Bei den Piraten darf man keine Ämter anhäufen, bei uns hat jeder nur ein Amt“, lobt der Politikstudent.



Konstantin Ferstl Kreisvorsitzender Jusos

Konstantin Ferstl hatte tiefes Mitgefühl, als seine damals favorisierte Partei, die SPD, 2003 „grandios“ die Landtagswahlen in Bayern verlor: Für den heute 28-Jährigen Grund genug, in die Partei einzutreten. Die Jugend heute ist nach Meinung des Filmemachers nicht politikverdrossen. „Es gibt strukturelle Probleme innerhalb der Politik, an denen sich Jugendliche stören“, sagt der Abensberger bedarf. Für den heute 28-Jährigen Grund genug, in die Partei einzutreten. Die Jugend heute ist nach Meinung des Filmemachers nicht politikverdrossen. „Es gibt strukturelle Probleme innerhalb der Politik, an denen sich Jugendliche stören“, sagt der Abensberger bedarf. Für den heute 28-Jährigen Grund genug, in die Partei einzutreten. Die Jugend heute ist nach Meinung des Filmemachers nicht politikverdrossen. „Es gibt strukturelle Probleme innerhalb der Politik, an denen sich Jugendliche stören“, sagt der Abensberger bedarf.



Melissa Goossens Kreisvorsitzende Junge Union (JU)

Melissa Goossens engagiert sich seit ihrem 14. Lebensjahr in der Jungen Union. „Anfangs war da der typische Weltverbesserungsgedanke. Ich wollte was verändern, die Zukunft selbst in die Hand nehmen“, sagt die Aiglshacherin. Sie möchte als Kreisvorsitzende der Jungen Union Kelheim zeigen, dass man gemeinsam etwas bewegen kann. Ein schlechtes Licht auf die Politik werfen ihrer Meinung nach vor allem Politiker, die einen Vorteil aus ihrem Amt ziehen. „Es gibt aber auch andere“, bekräftigt die Governance and Public Policy-Studentin.



Maria Raum Stv. Bezirksvorstand Junge Liberale (JuLi)

Seit 2008 ist Maria Raum aus Siegenburg im Ortsverband der FDP aktiv. Die Grundhaltung und das Menschenbild der FDP stimmten mit ihrem Ansichten überein. „Die FDP glaubt an die Selbstverantwortung der Bürger. Dieses Vertrauen in die Menschen finde ich gut“, begründet die 23-Jährige. Außerdem hatte die Rechtswissenschaftsstudentin schon damals ein ausgeprägtes Interesse an der Tagespolitik. Die Jugend ist ihrer Meinung nach politikverdrossen, weil politische Abläufe immer undurchsichtiger werden. Jugendliche kämen bei den aktuellen Entwicklungen oft nicht mehr mit.



Christian Hanika Landesvorsitzender Junge Freie Wähler

„Ich wollte meine Zukunft selbst in die Hand nehmen“, erklärt Christian Hanika aus Bad Abbach. Deshalb trat der heute 25-Jährige – beruflich als Jugend- und Auszubildendenvertretungsvorsitzenden der E.ON tätig – vor drei Jahren bei den Freien Wählern ein. Anfang Februar diesen Jahres wählte ihn die Landesversammlung der Jungen Freien Wähler zu ihrem Landesvorstand. „Die Jugend ist nicht politikverdrossen“, ist der Ortsvorsitzende der Freien Wähler Bad Abbach überzeugt, aber: „Wir kennen nichts anderes als Demokratie. Deswegen schätzen wir unser Wahlrecht nicht“, warnt er.



Bundespräsident Joachim Gauck Foto: dpa



POLITISCH AKTIV IM LANDKREIS KELHEIM



Wer sagt denn, dass Politik nicht auch Spaß machen darf?! Jan Kastner (re.), Daniel Stephan und Melissa Goossens bei der MZ-Diskussionsrunde.